

Das Merkelmeter

Der Stimmung Indikator fürs Regieren und Lavieren

DAS ORIGINAL



„Wir wollen Deutschland wieder nach oben führen“

(Angela Merkel, 18.11.2005)

- ➔ **Konjunktur** 2,5 Prozent Wirtschaftswachstum im zweiten Quartal. Abkühlung wahrscheinlich.
- ➔ **Reformen** Trotz sprudelnder Steuereinnahmen kein großer Wurf in Sicht. Witz mit Sprengkraft.
- ➔ **Pensionen** Beamte sollen künftig bis 67 arbeiten, genau wie der Rest der Bevölkerung. Echt fair.
- ➔ **SPD** Nur noch 24 Prozent Zustimmung: Wer erlöst die Sozis von Kurt Beck?

TOPS

Verliebt Computerspieler finden Super Mario sexy

Über ein Drittel aller Videospiele-Fans war schon mal in eine Spielfigur wie PacMan oder Super Mario verliebt oder wollte sogar Sex mit den Helden aus der virtuellen Parallelwelt. Das haben Wissenschaftler der University of Illinois herausgefunden. Weitere 25 Prozent der insgesamt rund 10000 Befragten halten dies zumindest für nicht ausgeschlossen. Heiß.

Versteigert McQueens Ferrari unterm Hammer

Christie's bringt im kalifornischen Monterey Steve McQueens Ferrari unter den Hammer. Das Auktionshaus rechnet für den original 250 GT Berlinetta Lusso mit einem Erlös zwischen 800 000 und 1,2 Millionen Dollar. Von dem Oldtimer wurden lediglich 350 Stück produziert. Traumhaft.

FLOPS

Vergoldet Fette Rente für EnBW-Chef Utz Claassen

Utz Claassen, derzeit noch Chef beim Versorger EnBW, kann nach seinem Ausscheiden in gut fünf Wochen bereits Übergangsgeld beanspruchen. Die Versorgungsbezüge sollen sich nach einem Pressebericht auf knapp 400 000 Euro jährlich belaufen. Bis zur Altersgrenze mit 63 wären das sieben Millionen Euro. Danach soll Claassen zudem eine Rente von 400 000 Euro jährlich zustehen. Unverschämt.

Verdächtig PR-Gau aus Österreich

Seit Tagen schwadroniert die Wiener PR-Agentur Temmel, Seywald & Partner vom angeblichen Interesse des Fonds Arabic Finance Circle (AFC) aus Dubai an Münchener Rück, Comdirect oder A-Tec. Doch selbst in Dubai kann keiner etwas mit AFC anfangen. Peinlich.

Wettlauf um die AOK-Rabattverträge

Konzerne rüsten sich – Mittelfristig drohen bei Generika aber steigende Preise

von Marko T. Hinz und Jan W. Schäfer

Eine Konzentrationswelle auf dem Generikamarkt dürfte den anhaltenden Preisverfall für die Arzneimittel stoppen. Sollte die Zahl der Hersteller von Generika, also Medikamenten ohne Patentschutz, in den nächsten Jahren sinken, könnten zahlreiche Präparate sogar wieder teurer werden. Davon geht der Deutsche Generikaverband (DGV) aus. „Bei dem einen oder anderen Wirkstoff sind mittelfristig Preiserhöhungen zu erwarten“, sagte DGV-Hauptgeschäftsführer Dietmar Buchberger dieser Zeitung.

Der Verbandschef begründete seine Erwartungen mit dem immer härteren Preiskampf in der Branche und den sinkenden Margen. Bei einigen Wirkstoffen wie Diclofenac (gegen Rheuma, Prellungen) sei „der Boden beim Preis schon erreicht. Das wird auf Dauer nicht so weitergehen können.“

Nach Branchenangaben sind Generika heute fast ein Drittel günstiger als vor einem Jahr. Hauptursache ist das im Frühjahr 2006 beschlossene Arzneimittelrabattgesetz AVWG, das einen Preisrutsch auf breiter Front ausgelöst hat. Im Rahmen der jüngsten Gesundheitsreform geben zahlreiche Hersteller auf viele Arzneien über spezielle Verträge mit Krankenkassen zusätzliche Rabatte (siehe €uro am Sonntag vom 20. Mai 2007).

Vom Kampf um diese Verträge profitieren laut DGV-Chef Buchberger vor allem die großen Generikaanbieter wie die Novartis-Tochter Hexal oder die im MDAX notierte Stada. Grund sei ihre vergleichsweise bessere Kostenstruktur. Erstmals neh-

men diese Anbieter auch am Ausschreibungsverfahren für neue Rabattverträge des Branchengiganten AOK teil (17,8 Millionen Mitglieder). Dies ergab eine €uro-am-Sonntag-Umfrage.

Beim Familienunternehmen Ratiopharm hieß es dazu, dass „Verhandlungen mit den Krankenkassen geführt“ würden. Ein Hexal-Sprecher sagte, man stehe „der Ausschreibung offen gegenüber“. Ähnlich äußerte sich die andere Novartis-

Tochter Sandoz. Stada-Chef Hartmut Retzlaff hatte auf der Pressekonferenz zu den Halbjahreszahlen am Dienstag erklärt: „Wenn wir teilnehmen, dann mit mehr als zehn Substanzen.“ Ein mögliches Angebot mit der Hauptmarke StadaPharm oder der Billigmarke Aliuda Pharma oder einer Mischung aus beiden werde noch geprüft. Jedes Unternehmen darf sich pro Substanz aber nur mit einer Marke bewerben. Auch Merck dura, Generikatochter der im DAX notierten Merck, kündigte an, bei der Auktion mitzubieten, ließ die Zahl der Präparate aber offen.

Die deutsche Teva-Tochter konnte bisher den alteingesessenen Pharmafirmen wenig entgegensetzen, obwohl der israelische Mutterkonzern der größte Generikahersteller der Welt ist. Konzernchef Shlomo Yanai erklärte gegenüber der israelischen Wirtschaftszeitung „Globes“, dass man für zehn Wirkstoffe mitbiete. Die mögliche Marktkonzentration mag schlecht für Patienten sein, ist aber gut für Anleger. Als einer der Hauptprofiteure der Entwicklung gilt unter Analysten Stada. €



Und ein Löffelchen für ... Die Pharmaunternehmen erhöhen wohl mittelfristig die Generikapreise

Blitz-Info Stada

Der Generikahersteller dürfte die absehbare Konzentration in der Branche vorantreiben. Aussichtsreich.

ISIN	Akt. Kurs	Entwickl. 1 Jahr	KGV
DE 000 725 780 3	45,51	23,60 %	17,2

@ www.finanzen.net/go/stada

Blitz-Info Teva

Der Weltmarktführer bei Generika will auch in Deutschland angreifen. Aktie hat korrigiert. Wieder interessant.

ISIN	Akt. Kurs	Entwickl. 1 Jahr	KGV
US 881 624 209 8	30,37	13,06 %	16,2

@ www.finanzen.net/go/teva

US-Kreditkrise erreicht KölnBonn

Jetzt hat auch die erste deutsche Sparkasse eingestanden, direkt in die Hypothekenkrise in den USA verstrickt zu sein. Man verfüge „in kleinerem Umfang“ über Investments, die von der Lage auf dem US-Markt betroffen seien, erklärte ein Sprecher der Sparkasse KölnBonn am Freitag. Aus den Investments ergebe sich „ein geringer Bedarf an Wertberichtigungen“. Konkrete Summen wollte Deutschlands zweitgrößte Sparkasse indes nicht nennen. Die Lage sei aber „bei Weitem nicht dramatisch“, hieß es aus dem Umfeld. (red)

Fraport scheitert bei der Weltbank

Im Ringen um eine Entschädigung für ein gescheitertes Terminal-Projekt auf den Philippinen hat Flughafenbetreiber Fraport einen Rückschlag erlitten. Das Schiedsgericht der Weltbank sah sich nicht zuständig und wies eine Klage des MDAX-Unternehmens ab. Die Frankfurter wollen mindestens 425 Millionen Dollar erstreiten. Fraport prüft nun weitere Schritte. „Das ist eine negative Überraschung“, hieß es bei der BHF-Bank. Auswirkungen auf die Fraport-Bilanz seien aber nicht mehr zu befürchten, da der Schaden bereits abgeschrieben wurde. (red)

Westgrund kauft 600 Wohnungen

Die Immobilienfirma Westgrund steht vor einem Zukauf. Wie es aus informierten Kreisen heißt, wird das Unternehmen in Kürze den Kauf von 600 Wohnungen bekannt geben. Dies soll ein weiterer Schritt bei der Expansion sein. Aktuell investiert Westgrund in Wohn- und Gewerbeimmobilien in Kleinstädten. Ziel ist es, die Firma aus Remscheid zu einem integrierten Immo-Konzern mit einer Marktkapitalisierung von bis zu einer Milliarde Euro zu entwickeln. Derzeit liegt diese bei 230 Millionen. Auf Jahressicht hat die Aktie um 260 Prozent zugelegt. (jos)